

1. Das System Literaturbetrieb

Dieses Kapitel soll als Erläuterung jenes Phänomens dienen, das sich hinter dem »saloppen Begriff«¹ Literaturbetrieb verbirgt. Im Duden wird das Wort »Literaturbetrieb« lediglich als Synonym – dessen Gebrauch zudem als »oft abwertend« eingestuft wird – für »literarisches Leben« angeführt, wobei diese Bezeichnung keine befriedigende und eindeutige Erklärung dafür ist, was darunter verstanden werden sollte. Die Annahme, es handele sich um eine spezifische Art von Betrieb, nämlich eine Organisation, die für die materielle und wirtschaftliche Produktion und Distribution von Produkten bzw. Dienstleistungen zuständig ist, scheint im Falle des ›Literatur-Betriebs‹ fehl am Platz zu sein, zumal Literatur keine Ware an sich, sondern eher eine Kommunikationsform ist, die nach eigenen, jedes externe Prinzip ignorierenden Regeln funktioniert bzw. funktionieren sollte. Und schließlich, obwohl die heutige Kritik am Literaturbetrieb viele Gemeinsamkeiten mit der von Th.W. Adorno und M. Horkheimer geübten Kritik an der »Kulturindustrie« aufweist, darf auch dieser eher negativ besetzte und politisch beladene Begriff nicht als Synonym der zumindest im heutigen Sprachgebrauch verwendeten Bezeichnung »Literaturbetrieb« angesehen werden.²

Um Begriffsverwirrungen zu vermeiden, wenn auch partiell gegen Arnolds Annahme, »niemand wird Auskunft geben können, über das, was denn nun Literaturbetrieb exakt sei«³, soll Literaturbetrieb im Rahmen dieser Arbeit als mehrdimensionales und dynamisches Gefüge verstanden werden, in dessen Mittelpunkt die Produktion, Vermittlung und Rezeption von Literatur steht, wobei Literatur hier sowohl jenen immateriellen »komplex aufgebaute[n] Sinn«⁴ meint, dem ein ästhetischer und ethischer Wert beigemessen werden kann, als auch das Objekt bzw.

1 Schnell, Ralf: »Literaturbetrieb«, in: Ders. (Hg.), Metzler-Lexikon Kultur der Gegenwart. Themen und Theorien, Formen und Institutionen seit 1945, Stuttgart/Weimar: Metzler 2000, S. 307-309, hier S. 307.

2 Vgl. dazu Braun, Michael: Die deutsche Gegenwartsliteratur. Eine Einführung, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2010, S. 40.

3 Arnold, Heinz-Ludwig: »Skizzen aus dem Literaturbetrieb der Bundesrepublik«, in: Ders., Literaturbetrieb in Deutschland (1971), S. 7-20, hier S. 7.

4 Lotman, Jurij M.: Die Struktur literarischer Texte, München: Fink 1972, S. 8.

Produkt Buch in seiner doppelten Natur von Kulturträger und Ware. Der Literaturbetrieb besteht also aus verschiedenen Institutionen, Einrichtungen und Personen – worunter auch die des (literarischen) Verlegers anzufinden ist –, die sich »Literaturbetriebspraktiken« bedienen, um an der Produktion, Vermittlung und Rezeption von Literatur mitzuwirken und gleichzeitig verschiedene – künstlerische, ökonomische oder mediale – Ziele zu erreichen. Mit dem Begriff Literaturbetriebspraktik werden

»im Anschluss an praxeologisch orientierte sozialwissenschaftliche Ansätze jene ›know-how abhängigen und von einem praktischen ›Verstehen‹ zusammengehaltenen Verhaltensroutinen‹ bezeichnet, die es sozialen Akteuren ermöglichen, sich mittels handlungs- und zeichenbasierter Aktivitäten an dem ›nexus of doings and sayings‹ im literarischen Feld zu beteiligen. Für den jeweils handelnden Akteur stellt eine Literaturbetriebspraktik also gewissermaßen Spielfeld, Spielregel und Spielgerät dar, die er bzw. sie zum einen durch eine habitualisierte, körperliche Performance (Mimik, Gestik, Stimme, Kleidung etc.) und zum anderen durch inkorporiertes Wissen, Deutungswissen und Zeichengebrauch bedient.«⁵

Dadurch, dass bestimmte Praktiken immer wieder aktualisiert und damit zu produktiv-strukturierenden Treibkräften des Literaturbetriebs werden, gestaltet sich letzterer demzufolge auch als eine »eigenartige[...] Produktionsgemeinschaft«⁶ bzw. eine »Sozialisationsgemeinschaft, welche neben den Werken ihre eigenen Normen, Regeln und Konventionen hervorbringt«⁷, welche wiederum das Handeln, also die Habitusformen einzelner Subjekte – vom Autor bis zum Leser – in ein soziales Handeln verwandelt⁸ und ebenjene Subjekte zu Akteuren im Sinne Bourdieus werden lässt. Literaturbetriebspraktiken wirken sich demzufolge auf beide Seiten – die ästhetisch und ethisch sinnstiftende (Literatur) und die produktiv-ökonomische (Betrieb) – des janusköpfigen Konstrukts Literaturbetrieb aus und führen schließlich zu Transformationen sowohl in den literarischen Texten selbst als auch in den Prozessen und Abläufen, die den eigentlichen Betrieb regulieren; wenn die Analyse ersterer schon seit Langem zum festen Bestand der

5 Assmann, David-Christopher: »Präliminarien zu einer Exploration literaturbetrieblicher Praktiken«, in: Ders. (Hg.), Literaturbetriebspraktiken (= Literatur für Leser 38/2), Frankfurt am Main: Peter Lang 2015, S. 69–75, hier S. 69.

6 Theisohn, Philipp/Weder, Christine: »Literatur als/statt Betrieb – Einleitung«, in: Theisohn/Weder, Literaturbetrieb (2013), S. 7–16, hier S. 14.

7 Grau, Renate: Ästhetisches Engineering. Zur Verbreitung von Belletristik im Literaturbetrieb, Bielefeld: transcript 2006, S. 33.

8 »Soziales Handeln aber soll ein solches Handel heißen, welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten anderer bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist.« Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft, Tübingen: Mohr 2002, S. 1 [Herv. i.O.].

Literaturwissenschaft gehört, wurden letztere hingegen erst in den letzten Jahrzehnten aus geisteswissenschaftlicher Sicht⁹ ernsthaft untersucht. Anhand einer skizzenhaften Darstellung der Geschichte des Literaturbetriebs als Gegenstand literaturwissenschaftlicher Studien soll also im Folgenden eine Präzisierung dieses Phänomens in seiner Begrifflichkeit sowie in seiner Beschaffenheit erfolgen.

1.1 Stand und Perspektiven der Forschung

Als wissenschaftliches Untersuchungsfeld kommt dem Literaturbetrieb, verstanden als »Produktions- und Präsentationssystem«¹⁰ von Literatur, vor allem ab Ende der 1960er Jahre eine deutliche Relevanz zu: 1968 wird unter dem Titel *Literarisches Leben, eine Bibliographie* ein »Auswahlverzeichnis von Literatur zum deutschsprachigen literarischen Leben der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart« (so der Untertitel) veröffentlicht.¹¹ 1971 folgt die erste Auflage eines Werkes, welches bis heute immer noch zu den Standardwerken zu diesem Thema gehört, und zwar das Handbuch *Literaturbetrieb in Deutschland*, herausgegeben von Heinz Ludwig Arnold.¹² Im Zentrum dieses Werkes steht jene »Vertreibung aus dem ästhetischen Paradies, [...] die Erfahrung, daß Literatur – heute gewiß, und früher? – historisch, gesellschaftlich, ökonomisch bedingt ist, daß sie in ihrer Entstehung und erst recht in ihrer Verbreitung mächtigen äußeren Einflüssen unterworfen ist«¹³. Der Sammelband, der als erster Versuch angesehen werden kann, sich durch eine systematisch-thematische Analyse dem komplexen Phänomen des Literaturbetriebs wissenschaftlich anzunähern, untersucht anhand verschiedener Einzelbeiträge Institutionen, Akteure sowie Problemkonstellationen des literarischen Lebens und seiner Strukturierung.

In den 1970er Jahren werden dann weitere Studien publiziert, die den Literaturbetrieb, seine Entstehungsbedingungen und Veränderungen sowie seine Einrich-

9 Innerhalb der Geisteswissenschaften sind vor allem zwei Disziplinen, welche sich fachlich mit dem Literaturbetrieb befassen: die Literatur- und die Buchwissenschaft.

10 Porombka, Stefan: »Literaturbetriebskunde. Zur ›genetischen Kritik‹ kollektiver Kreativität«, in: Porombka, Stefan/Schneider, Wolfgang/Wortmann, Volker (Hg.), Kollektive Kreativität (= Jahrbuch für Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis 1), Tübingen: Francke 2006, S. 72-87, hier S. 74.

11 Becker, Eva D./Dehn, Manfred: *Literarisches Leben, eine Bibliographie. Auswahlverzeichnis von Literatur zum deutschsprachigen literarischen Leben der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, Hamburg: Verlag für Buchmarkt-Forschung 1968.

12 Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): *Literaturbetrieb in Deutschland*, Stuttgart/München/Hannover: edition text + kritik Boorberg 1971. Ungeachtet des Titels und der darin enthaltenen Bezeichnung ›Deutschland‹ handelt der Band ausschließlich vom westdeutschen Literaturbetrieb.

13 Greven, Jochen: »Bemerkungen zur Soziologie des Literaturbetriebs«, in: Arnold, Literaturbetrieb in Deutschland (1971), S. 21-32, hier S. 22.

tungen und Mechanismen sowohl synchronisch¹⁴ als auch diachronisch¹⁵ unter die Lupe nehmen. Zugleich gerät der Literaturbetrieb ins Zentrum kritischer Auseinandersetzungen und Betrachtungen: Als Beispiel dafür sei hier an das erste Heft der ab 1973 vom Rowohlt Verlag veröffentlichten Zeitschrift *Literaturmagazin* erinnert, welches den brisanten Titel *Für eine neue Literatur – gegen den spätbürgerlichen Literaturbetrieb* trägt und theoretisch-kritische Texte verschiedener Literaturwissenschaftler, Kritiker und Schriftsteller – darunter Ralf Hochhuth, Peter Rühmkorf und Hartmut Lange – enthält, die sich mit dem Thema Literaturbetrieb, insbesondere mit der vermittelnden Instanz der Literaturkritik, auseinandersetzen.¹⁶

1981 erscheint die zweite, erweiterte und völlig überarbeitete Auflage des von Arnold herausgegebenen Handbuchs, welches nun den Titel *Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland* und die gattungsspezifische Bezeichnung »kritisches Handbuch« trägt.¹⁷ Eine erste kleine Geschichte des Literaturbetriebs sowie eine synchronische Analyse des literarischen Systems der BRD legt hingegen Bernhard Fabian 1983 in seiner Studie *Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung* vor.¹⁸ Ein Jahr danach erscheint dann im Stuttgarter Metzler Verlag die Arbeit *Literaturbetrieb in der DDR* von Reinhild Köhler-Hausmann¹⁹, das erste Werk über die literarischen Produktions- und Vermittlungsstrategien in Ostdeutschland.²⁰ Die Etablierung des Literaturbetriebs als Gegenstand der allgemeinen

14 Vgl. u.a. Engelsing, Rolf: Arbeit, Zeit und Werk im literarischen Beruf, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976; Bloch, Peter André (Hg.): Gegenwartsliteratur. Mittel und Bedingungen ihrer Produktion. Eine Dokumentation über die literarisch-technischen und verlegerisch-ökonomischen Voraussetzungen schriftstellerischer Arbeit, Bern/München: Francke 1975; Schwenger, Hannes: Literaturproduktion. Zwischen Selbstverwirklichung und Vergesellschaftung, Stuttgart: Metzler 1979.

15 Vgl. u.a. Winckler, Lutz: Kulturwarenproduktion. Aufsätze zur Literatur- und Sprachsoziologie, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1973; Kiesel, Helmuth/Münch, Paul: Gesellschaft und Literatur im 18. Jahrhundert. Voraussetzungen und Entstehung des literarischen Markts in Deutschland, München: C.H. Beck 1977.

16 Buch, Hans Christoph (Hg.): Für eine neue Literatur – gegen den spätbürgerlichen Literaturbetrieb (= Literaturmagazin 1), Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1973.

17 Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland. Ein kritisches Handbuch, München: edition text + kritik 1981. Sämtliche Aufsätze wurden erweitert bzw. neu geschrieben, es wurden zusätzliche Beiträge über die jüngsten Entwicklungen hinzugefügt und der Band wurde in verschiedenen thematischen Sparten (Märkte und Medien; Szenen und Alternativen; Berufsbilder; Kritiken; Erfahrungen) organisiert.

18 Fabian, Bernhard: Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung. Zu Problemen der Literaturversorgung und der Literaturproduktion in der Bundesrepublik Deutschland, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1983.

19 Köhler-Hausmann, Reinhild: Literaturbetrieb in der DDR. Schriftsteller und Literaturinstanzen, Stuttgart: Metzler 1984.

20 Der Band bietet außerdem eine der ersten literaturwissenschaftlichen Untersuchungen zur Fiktionalisierung des Literaturbetriebs in literarischen Werken und gilt somit als Vorläufer der jüngeren Studien über die sogenannte Literaturbetriebsliteratur.

Literaturwissenschaft markiert schließlich die Veröffentlichung des Bandes *Die Literatur der Bundesrepublik* (1986) von Ralf Schnell²¹, dessen Untertitel »Autoren – Geschichte – Literaturbetrieb« lautet und welcher dem bundesrepublikanischen Literaturbetrieb ein ganzes Kapitel – und zwar das erste – widmet.

Infolge des Falls der Berliner Mauer, der Wiedervereinigung Deutschlands sowie der entscheidenden Veränderungen, welche die ganze Gesellschaft, darin auch den Literaturbetrieb, ab Anfang der 1990er Jahre anbelangen und in ihrer Entwicklung stark beeinflussen und die unter den Stichwörtern *Ökonomisierung*, *Mediatisierung*, *Inszenierung* zusammengefasst werden könnten²², erfährt die Behandlung des Literaturbetriebs als Sujet wissenschaftlicher Untersuchungen, insbesondere was seine systematisch-synchrone Analyse angeht, bedeutende Modifikationen. Der Blick der Forscher richtet sich nun vorwiegend auf die ökonomisch-gesellschaftliche Dimension der Literaturproduktion und -vermittlung, wie zahlreiche Studien aus dem Gebiet des Kulturmanagements belegen.²³ Darüber hinaus werden im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zwei aus dem Bereich der Soziologie stammende Schlüsselwerke veröffentlicht, die das Verständnis des Literaturbetriebs maßgeblich verändern und die späteren methodischen Forschungsansätze zu diesem Thema entscheidend prägen. Es handelt sich einerseits um die schon erwähnte Studie Pierre Bourdieus *Die Regeln der Kunst* (1992) und andererseits um Niklas Luhmanns Übertragung seiner Theorie sozialer Systeme (1984) auf den Bereich der Kunst (*Die Kunst der Gesellschaft*, 1995²⁴). Einen weiteren wichtigen Beitrag zur Geschichte des deutschen Literaturbetriebs, seiner Institutionen und Protagonisten seit Gutenberg bis zum Fall der Berliner Mauer bietet außerdem der 1991 erschienene (1999, 2. durchges. und erw. Auflage) ausführliche historische Abriss *Geschichte des deutschen Buchhandels* von Reinhard Wittmann.²⁵

Wird der Literaturbetrieb in den 1990er Jahren immer mehr zum festen Bestandteil literaturwissenschaftlicher Grundwerke²⁶, erlebt er im ersten Jahrzehnt

21 Schnell, Ralf: *Die Literatur der Bundesrepublik. Autoren – Geschichte – Literaturbetrieb*, Stuttgart: Metzler 1986.

22 Zu den Veränderungen im deutschsprachigen Literaturbetrieb seit 1989 siehe Kap. 1.2.

23 Vgl. u.a. Fuchs, Max (Hg.): *Zur Theorie des Kulturmanagements. Ein Blick über Grenzen*, Remscheid: Rolland 1993; Rauhe, Hermann/Demmer, Christine (Hg.): *Kulturmanagement. Theorie und Praxis einer professionellen Kunst*, Berlin/New York: de Gruyter 1994; Tietzel, Manfred: *Literaturökonomik*, Tübingen: Mohr 1995; Heinrichs, Werner: *Kulturmanagement. Eine praxisorientierte Einführung*, Darmstadt: WBG, 2. überarbeitete Auflage, 1999.

24 Luhmann, Niklas: *Die Kunst der Gesellschaft*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1995.

25 Wittmann, Reinhard: *Geschichte des deutschen Buchhandels*, 2. durchges. und erw. Auflage, München: C.H. Beck 1999.

26 Ab Anfang der 1990er Jahre verzeichnen nämlich fast alle Einführungen in die Literaturwissenschaft ein oder mehrere Kapitel, die dem Literaturbetrieb und seiner Struktur und Funktion gewidmet sind; vgl. u.a. Brackert, Helmuth/Stückrath, Jörn (Hg.): *Grundkurs Literatur-*

des neuen Jahrtausends eine Hochkonjunktur als beliebtes und umstrittenes Thema der Literaturwissenschaft und -kritik sowie der Literatur im engeren Sinne. 2003 widmet die von Hans Magnus Enzensberger und Karl Markus Michel begründete Zeitschrift *Kursbuch* dem Thema *Betrieb und Passion* ein ganzes Heft.²⁷ Darin werden anhand von Aufsätzen, Aufzeichnungen, autobiografischen und fiktionalen Prosatexten verschiedene Aspekte des Literaturbetriebs aus der Sicht von Journalisten, Wissenschaftlern aber auch Schriftstellern wie Antje Rávic Strubel, Hans-Ulrich Treichel und Felicitas Hoppe erhellt und teilweise schon fiktionalisiert. Fruchtbaren Überschneidungen zwischen Literatur und ihrem Betrieb, wie das *Kursbuch*-Heft diese vornimmt, stehen jedoch theoretische Auseinandersetzungen und heftige Kritiken gegenüber, die eine eher kulturpessimistische Ansicht vertreten, welcher eine radikale Unversöhnlichkeit zwischen Kunst bzw. Literatur und den soziostrukturrellen, ökonomischen und kommunikativen Bedingungen ihrer Produktion, Vermittlung und Rezeption zugrunde liegt. Unter den vielen in Feuilletons und Zeitschriften veröffentlichten Debatten zum Thema Literaturbetrieb, sei hier stellvertretend auf die 2007 von Jens Jessens aufgeworfene brisante Frage »Verdirbt der Literaturbetrieb die Literatur?« hingewiesen. In einem skizzenhaft entworfenen Aufsatz, der als »Vorbemerkung zu einer Diskussion«²⁸ dienen sollte und in der Wortwahl an Adornos und Horkheimers Kritik der Kulturindustrie anknüpft²⁹, erhebt der Literaturhistoriker den schweren Vorwurf, »daß der Literaturbetrieb dem literarischen Schaffen feindlich sei«³⁰ und versucht seine These am Beispiel der Karriere des ostdeutschen Schriftstellers Wolfgang Hilbig zu illustrieren. Darüber hinaus bezeichnet Jessen den Literaturbetrieb lediglich als »soziale Erfahrung«. Da der heutige Betrieb »nicht einmal die Bilanzen der Verkäuflichkeit zuvörderst ausstelle«, sondern vielmehr »die Geselligkeiten, das Geplapper, die Küßchen, [den] Klatsch«³¹, entspreche dieser – so der Kritiker – der gegenwärtigen Form des Salons und diene lediglich als Ort, an dem Schriftsteller, Kritiker und andere literaturbetriebliche Akteure sich selbst inszenieren. Das ›Anderssein‹ der Literatur und der Kunst werde also durch den milieuhafsten ›Schein‹ des Literaturbetriebs, welcher »der kompromisslosen Individualität, die der Kunst

wissenschaft, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1992; Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): *Grundzüge der Literaturwissenschaft*, München, dtv, 1996.

27 Mosebach, Martin/Spengler, Tilman (Hg.): *Literatur. Betrieb und Passion* (= *Kursbuch* 153). Berlin: Rowohlt 2003.

28 J. Jens: »Verdirbt der Literaturbetrieb die Literatur?«, S. 14.

29 Der Begriff des ›Verderbens‹ findet im Originalaufsatz der zwei deutschen Philosophen seinen Ursprung: »Verderbt ist die Kulturindustrie, aber nicht als Sündenbabel sondern als Kathedrale des gehobenen Vergnügens.« Adorno, Theodor Wiesengrund/Horkheimer, Max: »Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug«, in: Dies., *Dialektik der Aufklärung* (= *Gesammelte Schriften*, Bd. 3), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1984, S. 141–191, hier S. 165.

30 J. Jens: »Verdirbt der Literaturbetrieb die Literatur?«, S. 11.

31 Ebd., S. 13.

zugrunde liegt«³², schädlich sei, letztendlich »verdorben«. Die Reaktionen auf dieses »Lamento«³³, das übrigens gar kein Novum darstelle³⁴, entzogen sich rhetorisch deziert einer klaren Antwort³⁵ auf die im Aufsatztitel gestellte Frage: Der Literaturbetrieb – so einige Kritiker – sei im besten Falle »kasuistisch«³⁶ zu beschreiben, sodass selbst das von Jessens »geschickt gewählte [...]« Hilbig-Beispiel »ein gänzlich unrepräsentatives« sei.³⁷ Weitere Kritiker beteuerten dagegen, im Literaturbetrieb lasse sich »kein einheitliches Milieu«³⁸ erkennen; schließlich sei »die Frage zu pauschal gestellt, um sie sinnvoll beantworten zu können«³⁹. Debatte wie diese zeigen zum einen die Relevanz, die dem Literaturbetrieb im gegenwärtigen literaturwissenschaftlichen Diskurs zukommt; zum anderen zeugen sie von einem gewissen Unbehagen, das von einem Teil der literaturwissenschaftlichen Forschungsgemeinschaft gespürt wird, wenn – wie heute immer mehr üblich – Literatur nicht mehr nur als individueller Ausdruck eines Genies, sondern auch als Produkt von sozialen und materiellen Bedingungen betrachtet wird.

Ab der Mitte des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrtausends zeichnet sich ein weiterer Versuch ab, diesem ›Phänomen‹ klarere Konturen zu geben und eine autonome »Literaturbetriebskunde« zu etablieren, wobei zahlreiche Werke veröffentlicht werden, die sich ausschließlich dem Literaturbetrieb widmen. 2005 erscheint das Lexikon *Das BuchMarktBuch*, in dem einzelne Hauptbegriffe des literarischen Systems sowohl aus einer historisch-praxeologischen als auch aus einer kulturanalytischen Perspektive⁴⁰ untersucht werden. Drei Jahre später versucht Bodo Plachta mit seiner Studie *Literaturbetrieb* »möglichst viele exemplarische Aspekte des Literaturbetriebs anzusprechen, sie zumindest in groben Zügen vorzustellen und zu erläutern«⁴¹. Auf die Unmöglichkeit, den Literaturbetrieb als ein statisches

32 Ebd., S. 14.

33 Moritz, Rainer: »Wenig Neues unter der Sonne«, in: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 52 (2008), S. 496-497, hier S. 496.

34 »Zunächst einmal ist die Klage über den Literaturbetrieb einfach ein Topos.« Drews, Jörg: »Zum Thema: Verdirtbt der Literaturbetrieb die Literatur?«, in: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 52 (2008), S. 481-491, hier S. 486.

35 Jörg Drews ist der einzige Kritiker der sich ausdrücklich, obwohl »mit gewissen Kautelen, für ein Nein« entscheidet: »Der Literaturbetrieb verdirtbt nicht die Literatur.« Ebd., S. 481.

36 Ebd., S. 490.

37 R. Moritz: »Wenig Neues unter der Sonne«, S. 496.

38 Matt, Beatrice von: »Eine Stellungnahme aus schweizerischer Sicht«, in: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 52 (2008), S. 492-495, hier S. 494.

39 Wittstock, Uwe: »Anmerkungen zu Jens Jessens Diskussionseröffnung: Verdirtbt der Literaturbetrieb die Literatur?«, in: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 52 (2008), S. 503-507, hier S. 507.

40 Vgl. dazu Schütz, Erhard et al.: »Vorwort«, in: Schütz et al., *Das BuchMarktBuch* (2005), S. 5-9, hier S. 6f.

41 B. Plachta: *Literaturbetrieb*, S. 8.

Ganzes präzis erfassen zu können, deutet auch die Vorbemerkung zur 2009 publizierten dritten Auflage des Handbuchs *Literaturbetrieb in Deutschland*, in der die thematisch-systematische Struktur des Bandes in einzelnen Beiträgen explizit

»keine Darstellung des gegenwärtigen Literaturbetriebs [bieten will], sondern ein Panorama kritischer, teils dezidierter subjektiver Auseinandersetzungen mit den wichtigsten Berufsfeldern, Vermittlungsinstanzen und aktuellen Entwicklungen im literarischen Leben Deutschlands, der Schweiz und Österreichs.«⁴²

Die dynamische und multidimensionale Struktur des Literaturbetriebs unterstreicht auch Steffen Richter in seinem 2010 erschienenen Band *Der Literaturbetrieb. Eine Einführung*, in welchem das Spannungsverhältnis zwischen Literatur und Betrieb als »ein stets mitzudenkender Bestandteil der Begriffsbestimmung«⁴³ betrachtet wird. Auch in diesem Fall wird auf eine Gesamtdarstellung zugunsten der Analyse von einzelnen Teilbereichen verzichtet; der Akzent liegt auf der Mannigfaltigkeit der Figuren und Institutionen, die den Literaturbetrieb strukturieren. Schematischer und systematischer erweist sich hingegen die Schilderung des Kulturbetriebs, die Michael Braun als Teil seiner Studie über die deutsche Gegenwartsliteratur bietet, indem er einerseits die Hauptinstanzen des Literaturbetriebs, und zwar »den Autor, die Medien und den Leser«⁴⁴ hervorhebt und ihre Funktion analysiert, andererseits fünf Aspekte – Öffentlichkeit, Wettbewerb, Pluralität, Medialität, Professionalisierung⁴⁵ –, die das literarische System der Gegenwart kennzeichnen, ausführlich und mittels konkreter Beispiele beleuchtet.

Die Etablierung des Literaturbetriebs als Gegenstand der Forschung bzw. als eines der »Grundthemen der Literaturwissenschaft«⁴⁶ bezeugt schließlich der 2019 erschienene und von Norbert Otto Eke und Stefan Elit herausgegebene Band *Literarische Institutionen: Das Handbuch* liefert neben einem umfassenden historischen Abriss seit der Antike bis zur Gegenwart einzelne Analysen zu sämtlichen literarischen Institutionen, die für die Produktion und Förderung, die Rezeption und Vermittlung und die Distribution und Speicherung literarischer Werke zuständig sind. In dem Band werden außerdem »interdisziplinäre[n] Implikationen«⁴⁷ nachgegangen, die literaturwissenschaftliche und aus anderen Disziplinen (der Soziologie, der Medienwissenschaft, der Theaterwissenschaft, der Wirtschaftswissen-

42 Arnold, Heinz Ludwig/Beilein, Matthias: »Vorbemerkung«, in: Dies. (Hg.), *Literaturbetrieb in Deutschland*. 3. Auflage. Neufassung, München: edition text + kritik 2009, S. 9-13, hier S. 10.

43 Richter, Stefan: *Der Literaturbetrieb. Eine Einführung*, Darmstadt: WBG 2010, S. 8.

44 M. Braun: *Die deutsche Gegenwartsliteratur. Eine Einführung*, S. 39.

45 Ebd., S. 40f.

46 So heißt eben die Reihe, in der der Band erschienen ist.

47 Eke, Norbert Otto/Elit, Stefan (Hg.): *Grundthemen der Literaturwissenschaft: Literarische Institutionen*, Berlin/Boston: de Gruyter 2019, S. 11.

schaft) stammende Ansätze kombinieren und den Blick auf den Literaturbetrieb und seine Institutionen erweitern.

Darüber hinaus richtet sich das Interesse der Forschung im 21. Jahrhundert insbesondere auf die drei Hauptinstanzen Autor – Medien – Leser: Dies hat eine rasante Zunahme an wissenschaftlichen Studien über Begriffe wie Autorschaft⁴⁸ und (Selbst-)Inszenierung⁴⁹ sowie über die Verbreitung von neuen Medien und ihre Auswirkung auf den literarischen Schöpfungsakt⁵⁰, die Vermittlung von Literatur durch verschiedene Instanzen⁵¹ und schließlich die neuen Wege der Rezeption⁵² und der Kanonisierung und Wertung von Literatur zur Folge.⁵³

Gleichzeitig kommt es sowohl auf literaturwissenschaftlicher als auch auf literarischer Ebene zu einer Rückkopplung zwischen Literatur und Betrieb, wobei die Wechselbeziehung zwischen den beiden in den Fokus gerückt wird. Ebendiese Wechselbeziehung wird

»am offensichtlichsten [...], wenn literarische Texte den Betrieb, meist in kritischer oder parodistischer Absicht, zu ihrem Gegenstand machen. [...] Autoren werden hier, ähnlich Literaturwissenschaftler, zu Beobachtern der dritten Ordnung, die den Betrieb beobachten, der üblicherweise sie selbst beim Schreiben beobachtet.«⁵⁴

- 48 Unter den zahlreichen Werken zu diesem Thema, die seit dem Jahrtausendwechsel veröffentlicht wurden, sei hier auf die wegweisende Arbeit von Carlo Spoerhase, *Autorschaft und Interpretation. Methodische Grundlagen einer philologischen Hermeneutik* (2007) und auf den schon erwähnten Band *Theorien und Praktiken der Autorschaft* von Schaffrik und Willand (2014) hingewiesen.
- 49 Vgl. dazu u.a. Künzel, Christine/Schönert, Jörg (Hg.): *Autorinszenierungen: Autorschaft und literarisches Werk im Kontext der Medien*, Würzburg: Königshausen & Neumann 2007; Grimm, Gunter E./Schärf, Christian (Hg.): *Schriftsteller-Inszenierungen*, Bielefeld: Aisthesis 2008; Kyora, Sabine (Hg.): *Subjektform Autor. Autorschaftsinszenierungen als Praktiken der Subjektivierung*, Bielefeld: transcript 2014; John-Wenndorf, Carolin: *Der öffentliche Autor. Über die Selbstinszenierung von Schriftstellern*, Bielefeld: transcript 2014; Fischer, Alexander M.: *Posierende Poeten. Autorinszenierungen vom 18. bis zum 21. Jahrhundert*, Heidelberg: Winter 2015.
- 50 Vgl. dazu Grond-Rigler, Christine/Staub, Wolfgang (Hg.): *Literatur und Digitalisierung*, Berlin u.a.: de Gruyter 2013; Zimmermann, Heiko: *Autorschaft und digitale Literatur. Geschichte, Medienpraxis und Theoriebildung*, Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2015.
- 51 Vgl. dazu Neuhaus, Stefan: *Literaturvermittlung*, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2009; Neuhaus, Stefan/Ruf, Oliver (Hg.): *Perspektiven der Literaturvermittlung*, Innsbruck/Wien/Bozen: StudienVerlag 2011.
- 52 Vgl. zum Thema Böck, Sebastian et al. (Hg.): *Lesen X.o. Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart*, Göttingen: V&R unipress 2017.
- 53 Für einen Überblick dazu siehe Rippl, Gabriele/Winko, Simone (Hg.): *Handbuch Kanon und Wertung. Theorien, Instanzen, Geschichte*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2013.
- 54 S. Richter, *Der Literaturbetrieb*, S. 118.

Es erfolgt also ab Anfang des zweiten Jahrzehnts des neuen Jahrtausends ein Paradigmenwechsel: Die »poetologische Dimension [des Literaturbetriebs, A.G.], deren Erkundung und Vermessung in den letzten Jahrzehnten nicht (mehr) im Fokus stand⁵⁵, wird nicht nur erneut unter die wissenschaftliche Lupe genommen, sondern auch literarisch verarbeitet. Texte, die den Literaturbetrieb oder einzelne seiner Aspekte, Figuren und Prozesse thematisieren und inszenieren, wurden in den letzten Jahren immer zahlreicher und auch schon von der Literaturwissenschaft als eigenständiges Phänomen der jüngsten deutschsprachigen Literatur betrachtet.⁵⁶ Parallel dazu entstehen im literaturwissenschaftlichen Bereich neue Studien⁵⁷, die sich vordergründig mit der Fiktionalisierung des Literaturbetriebs und mit dem neuen Genre der sogenannten »Literaturbetriebsliteratur«⁵⁸ befassen. Genau an diesen Punkt, d.h. an die Bestimmung und Erweiterung dieses neuen Begriffs und dessen Funktion innerhalb des Panoramas der deutschsprachigen Literatur der Gegenwart, knüpft auch der Anspruch dieser Arbeit an, das weite Feld der Literaturbetriebsliteratur einer systematischen Anordnung zu unterziehen und sie am Beispiel der Fiktionalisierung der Figur des Verlegers zu veranschaulichen. Doch bevor auf eine nähere Untersuchung dieses Genres eingegangen wird, sollen zunächst die relevantesten Veränderungen angerissen werden, welche sich seit 1989 im deutschsprachigen Literaturbetrieb beobachten lassen und wiederum oft im Mittelpunkt fiktionaler Verarbeitungen und Inszenierungen des Literaturbetriebs stehen.

1.2 Ökonomisierung, Mediatisierung und Inszenierung: Veränderungen des Literaturbetriebs seit 1989

Die Geschichte des deutschsprachigen Literaturbetriebs seit 1989 ist sowohl von landes- bzw. kulturspezifischen Besonderheiten als auch von internationalen Tendenzen gekennzeichnet; es geht im Folgenden vor allem darum, einige Trendlinien zu zeichnen, welche die bedeutendsten Entwicklungen des deutschsprachigen literarischen Lebens der letzten 30 Jahre veranschaulichen. Diese lassen sich unter drei Stichwörtern zusammenfassen: Ökonomisierung, Mediatisierung und Inszenierung.

⁵⁵ P. Theisohn/C. Weder: »Literatur als/statt Betrieb – Einleitung«, S. 11.

⁵⁶ Vgl. Herrmann, Leonhard/Horstkotte, Silke: Gegenwartsliteratur. Eine Einführung, Stuttgart: Metzler 2016, S. 204f.

⁵⁷ Dazu siehe Kap. 2, insbesondere 2.2.

⁵⁸ Den Begriff »Literaturbetriebsliteratur« verwendete als erster der Literaturkritiker und -wissenschaftler Gunther Nickel; vgl. Nickel, Gunther: »Das Künstlerdrama in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur«, in: Göbler, Frank (Hg.), Das Künstlerdrama als Spiegel ästhetischer und gesellschaftlicher Tendenzen, Tübingen: Francke 2009, S. 283–302, hier S. 284.